

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu dem ökumenischen Concilium von Trient

Von der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft bis zur
Befestigung Herodes des Grossen auf dem jüdischen Königsthron

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

CXXXVIII.

[urn:nbn:de:bsz:31-261330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261330)

unter allen gegenüber eine Art Devotion gehabt haben soll, weswegen er, wie S. 803. erzählt, denselben allein in seinem ganzen Reiche wollte verehrt wissen.

§. 623.

Daniel 11, 40 — 45.

Hierauf ist in der Weissagung des Engels noch einmal die Rede von einem Feldzuge gegen Egypten, von dem man jedoch nicht weiß, ob damit ein neuer Krieg gemeint ist, oder bloß in Beziehung auf die früheren egyptischen Kriegszüge des nämlichen Königs, als ein besonderer Umstand nachträglich hervorgehoben wird, daß von allen ringsumliegenden Ländern nur Edom, Moab und ein Theil des ammonitischen Landes vor seiner Grausamkeit und Raubsucht würden verschont bleiben. Hierauf aber werde ein Kriegsgerücht denselben nach Norden abrufen, von wo aus er in schonungslos blutigerer Absicht sich nochmals nach Jerusalem auf den Weg machen, aber trotz seines auf dem berühmten heiligen Berge zwischen den beiden Meeren bereits errichteten festen Schlosses einen hilflosen Untergang finden sollte.

Das den König Antiochus Epiphanes vom Kriege gegen Palästina abhaltende Kriegsgerücht war die unverhofft plötzliche Nachricht eines in Armenien und Persien ausgebrochenen Aufstandes (vergl. S. 821.). — Das auf dem heiligen Berge zwischen zwei Meeren errichtete feste Schloß ist nach Prideaur's Auslegung die auf Antiochus Befehl erbaute Burg Aera in Jerusalem (s. S. 802.). Des Königs Antiochus unglückliches Lebensende ist erzählt §§. 841—844. Vergleiche zu dem ganzen Kapitel Prideaur's Abhandlung Connexion II. Thl. 3. Buch ad ann. 164.

CXXXVIII. Persische Landeshoheit. (Fortsetzung.)

Der Prophet Daniel. (Schluß.)

§. 624.

Daniel 12, 1.

Von dieser in verhältnißmäßig näherer Zeit bevorstehenden vorübergehenden Bedrängniß des auserwählten Volkes führt den weisagenden Engel der unaufhaltsam weiter verlaufende Strom der inneren Offenbarung zur Verkündigung einer in später Zukunft erst für dasselbe zu erwartenden, alle bisherigen an Ausdehnung und Heftigkeit weit überbietenden letzten Verfolgung, in welcher aber Michael, der große Engelfürst, alle Israeliten, deren Namen im Buche des Lebens verzeichnet stünden, endlich völlig erlösen werde.

§. 625.

Daniel 12, 2. 3.

In Verbindung mit jener schließlichen Befreiung des israelitischen Volkes weisagte der offenbarende Engel zum Schlusse auch eine Auferstehung der Todten, unter denen der eine Theil das ewige Leben ererben, der andere dagegen ewigen Schimpf und Schmach als Strafe davon tragen werde. Die Vorgänger und Unterrichter Anderer auf dem guten Wege treuer Gesezesbefolgung würden von Gott mit einem besonderen unvergänglichen himmlischen Sternenglanze belohnt werden.

Die im Paragraphen enthaltene Weisagung von der Auferstehung der Todten weist theils unverkennbar auf jene dem Propheten Ezechiel zu Theil gewordene ähnliche Offenbarung zurück (vergl. S. 574.), theils beziehen sich ebenso unverkennbar die neutestamentlichen Stellen (Ev. Matth. 25, 31—46. 1. Cor. 15, 41.) darauf hin. Behufs der Auslegung dieser Weisagung haben wir wahrscheinlich auch hier wiederum einen doppelten Sinn zu unterscheiden, einen buchstäblichen, der sich in einer bereinstigen Scheidung der guten und schlechten Elemente im israelitischen Volke, und einen geistig figurlichen, der sich in dem letzten Endgerichte über das ewige Schicksal aller einzelnen Menschen verwirklichen wird.

§. 626.

Daniel 12, 4.

Die hiedurch geschlossene Weisagung übergab somit der redende Engel dem Propheten Daniel mit dem Auftrage, dieselbe schriftlich aufzuzeichnen, damit sie für spätere Leser hereinst zu zeitgemäße nothwendiger Belehrung diene, indem sie auf mehr als bloß Eine Weise sich erfüllen werde.

§. 627.

Dan. 12, 5—7.

Während der offenbarende Engel, von welchem jetzt erst bemerkt wird, daß er während seiner Rede auf der Wasseroberfläche des Tigris seinen Standort genommen, also zu sprechen fortfuhr, erblickte Daniel zwei andere Engelsgestalten, welche der eine auf diesem, der andere auf dem jenseitigen Ufer harzten, gleichsam in der Absicht, um den redenden Engel als Begleiter wieder mit sich fortzunehmen. Deswegen beeilte sich Daniel, den in Linnen gekleideten, auf dem Wasser stehenden Engel schließlich zu fragen, wie lange Zeit die Erfüllung dieser wunderbaren Begebenheiten würde in Anspruch nehmen? Hierauf erhob der erwähnte mittlere Engel beide Hände gegen Himmel, und schwur bei dem lebendigen Gott, daß nicht mehr als eine, zwei Zeiten und eine halbe Zeit

darüber hingehen, und daß bis zu dem Ende der Zerstreung des heiligen Volkes auch alle übrigen geweissagten Begebenheiten mit eintreffen würden.

Die im gegenwärtigen Paragraphen enthaltene ist die zweite Erwähnung jener apocalypthischen Periode von $3\frac{1}{2}$ Jahren, von denen bereits S. 591. die Rede gewesen. Da in beiden Stellen nicht gerade der bestimmte Ausdruck „Jahr,“ sondern der unbestimmte „Zeit“ (nämlich eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit), d. h. Zeitraum, gebraucht ist, so läßt sich außer dem buchstäblichen Sinne von $3\frac{1}{2}$ wirklichen Kalenderjahren vielleicht auch ein figürlicher anderweitiger Doppelsinn in dieser Zeitbestimmung finden. Es ist eine uralte christliche Anschauung, die muthmaßliche Dauer der ganzen Weltgeschichte als einen Zeitraum von sieben Jahrtausenden anzunehmen. Da nun Daniel gerade in die Mitte des vierten Jahrtausends hineinfällt, so könnte der heilige Erzengel Gabriel mit dieser Zeitbestimmung indirect auf die fernere Dauer der ganzen Weltgeschichte überhaupt bildlich hingedeutet haben.

§. 628.

Daniel 12, 8 — 12.

Daniel, welcher diese gegebene Zeitbestimmung nicht hinreichend verstand, faßte sich das Herz, noch einmal das Wort zu ergreifen und zu fragen, was denn nach dem Geschehen werde? erhielt aber zur Antwort, daß er sich an dem bisher Geoffenbarten begnügen lassen möge, indem das Weitere bis auf bestimmte Zeit müsse unbekannt und verschlossen bleiben. Diejenigen, welche in den bevorstehenden Zeiten der Verfolgung die Probe ihrer Treue bestünden, würden die niedergeschriebene bisherige Offenbarung bei gründlichem Nachdenken auch deutlich verstehen, den Gottlosen aber dieselbe inzwischen ein ewiges Räthsel bleiben. Hierauf wiederholte er, daß die Zahl der Tage, während welcher das tägliche Opfer unterbrochen, 1290 Tage betragen, diejenigen alsdann lebenden Zeitgenossen aber, welche 1335 Tage geduldig abwarteten, den Anfang eines glückseligen Zeitalters erleben würden.

§. 629.

Daniel ep. 12, 13.

Diese zuletzt gemachte Offenbarung war zugleich diejenige, mit welcher sich der redende Engel von Daniel wieder verabschiedete. Er richtete an ihn zum Schlusse die Ermahnung, daß er sich mit dem Gesagten zufrieden geben, und die Zeit, wenn er selber von der Erde abgerufen werden würde, geduldig abwarten möge, wobei er für ihn persönlich die tröstliche Verheißung hinzufügte, daß er am Ende der Tage an der fröhlichen Auferstehung mit Antheil nehmen werde. — Von Daniel wissen

wir aus seinem übrigen Leben weiter nichts, als daß er noch in dem gleichen Jahre gestorben ist (vergl. S. 612.).

1. Der in diesen drei Capiteln (Dan. cp. 10—12.) enthaltene prophetische Abschnitt wird, obwohl zu den von protestantischer Seite als kanonisch anerkannten Büchern der heiligen Schrift Alten Testaments gehörig, nichts desto weniger in neuerer Zeit heftig in seiner Aechtheit angegriffen, auf den originellen Grund hin, weil sich der prophetische Inhalt derselben mit allzu großer Präcision verwirklicht habe. Gleich als ob, wenn wir überhaupt eine Engelercheinung, deren doch so viele auch im Neuen Testamente erzählt werden, einmal als wirklich zulassen, wir einem aus göttlichem Auftrage Offenbarung verkündigenden Engel eine andere, als eine präcise Voraussicht zukünftiger Dinge zuzutrauen berechtigt wären! — Den scharfsinnigen Einfall, auf diesen Grund hin die Aechtheit der erzählten Engelloffenbarung anzugreifen, hat zuerst der christenfeindliche neuplatonische Philosoph Porphyrius schon im dritten Jahrhundert nach Christus gehabt, und nichts desto weniger wird derselbe, wenn wir ihn anders richtig verstehen, von Ewald auch heute noch nachgebetet. Glücklicher Weise wird die Aechtheit des in Frage gestellten Abschnittes gerade von protestantischen Theologen orthodoxer Richtung, wie Hävernik und Hengstenberg, auf der anderen Seite ausnehmend gründlich wiederum vertheidigt und in Schutz genommen, so daß wir den Kampf den Segnern füglich unter sich selber auszumachen überlassen können. Nur glauben wir bei dieser Gelegenheit zu dem auffallend schwachen Erklärungsversuche, welchen Ewald über die mutmaßliche schriftstellerische Entstehung dieser angestrittenen Capitel anstellt, nicht stillschweigen zu dürfen. Wer wird sich menschlich nämlich überreden können, daß in einem so bebrängten Zeitmomente, wie im Anfange der makkabäischen Schilderhebung, in welchem man alle vorhandenen Exemplare der heiligen Schrift planmäßig zu confisciren und zu vernichten von Seite der syrischen Herrschaft bemüht war, Jemand auch nur die Zeit und die Ruhe, um diese prophetischen Capitel abzufassen gehabt haben sollte? und wie wäre es erst möglich gewesen, daß mehr als 350 Jahre nach Daniel's Tode ein solches, wie Ewald will, nicht einmal aus böser Absicht entstandenes, also seiner eigentlichen Entstehung nach psychologisch vollkommen unerklärliches betrügerisches Nachwerk bei dem jüdischen Hohenrathe unbestrittene Aufnahme, ja, noch mehr! vollends auch in die bereits seit mehr als hundert Jahren angefangene Uebersetzung der 70 Dolmetscher noch nachträglich Eingang sollte gefunden haben?

2. Mit Daniel schließt sich die Reihe derjenigen Propheten, welche der der babylonischen Gefangenschaft vorhergehenden Zeit ihren Ursprung verdanken, in einer Weise ab, daß wir durch seine Lebensgeschichte und durch die ganze Richtung seiner unermüdblichen Thätigkeit uns von selbst auf einen neuen Boden weiterer geschichtlicher Entwicklung verpflanzt fühlen. Seiner Herkunft aus David's königlichem Geschlechte halber bereits in jugendlichem Knabenalter als eine Art Geißel in chaldäische Gefangenschaft abgeführt, und dortselbst für den babylonischen Staatsdienst, in welchem er, die drei letzten Jahre abgerechnet, lebenslanglich verblieb, erzogen, sahien er gleichsam gar nicht für sein eigenes jüdisches Stammvolk, sondern nur für die ehrgeizigen Interessen chaldäischer und persischer

Groberer geboren zu sein, denen sein Leben zum Opfer bringen zu müssen ihm ein genug hartes Opfer der Selbstüberwindung gekostet haben mag. Nichts desto weniger bekam er gerade durch diese eigenthümlich günstige Stellung auf der anderen Seite die beste Gelegenheit, seinem Volke wiederum erst recht nützlich zu werden, indem ohne seinen persönlichen Einfluß die jüdische Nation sich schwerlich einer so schonenden Behandlung und verhältnismäßig günstigen Aufnahme von Seiten der Chaldäer zu erfreuen gehabt haben würde. Denn daß diese Behandlung der Juden im Allgemeinen eine sehr schonende gewesen sein muß, geht unzweideutig aus den beiden Thatsachen hervor, daß dieselben erstlich in ihrer Religionsfreiheit auf keine Weise behindert wurden, sowie zweitens, daß von der später unter Cyrus' Regierung ertheilten Erlaubniß zu ungehinderter Rückkehr in die Heimath ein so bedeutender, wahrscheinlich der größere Theil gar nicht einmal Gebrauch machte. Somit bezeichnet die Stellung Daniel's in der israelitischen Geschichte einen recht eigentlichen historischen Wendepunkt, dessen Wirkung in der ganzen nachfolgenden nicht allein heiligen, sondern auch Profangeschichte durchzufühlen ist. Was nämlich bisher nur in einzelnen, beinahe so zu nennenden Ausnahmefällen, z. B. bei Naaman dem Syrer (vergl. Anmerk. zu S. 407.) und bei Jonas mit den Niniviten (vergl. Anmerk. zu S. 439.) stattgefunden hatte, das trat jetzt im Ganzen und Großen ein, nämlich eine innige Wechselberührung zwischen dem Judenvolke, dem Träger der bisherigen Stufenfolge der allein wahren göttlichen Offenbarung, und denjenigen Völkern, welche unter den damals lebenden unbestritten den ersten Rang einnehmen, den Chaldäern und den Persern. Hiedurch entstand ein wechselseitiger Austausch von Einsichten und Fertigkeiten, dessen nachhaltige Bedeutung für die ganze fernere Culturentwicklung des ganzen menschlichen Geschlechtes gar nicht zu berechnen ist. Ohne gerade geschichtliche Nachweise dafür beibringen zu können, dürfen wir wenigstens soviel als höchst wahrscheinlich annehmen, daß nach einer solchen geschichtlichen Vergangenheit überhaupt, und insbesondere nach solchen Befehlgebern wie Moyses und Samuel, nach solchen Königen wie David und Salomo, nach solchen Propheten wie Elias und Eliseus, nach solchen Dichtern, Rednern und Geschichtschreibern in Einer Person wie Isajas und Jeremias, und im Besitze einer solchen Literatur, deren Ueberreste noch jetzt im Canon der hebräischen Schriften Alten Testaments vor uns liegen, die Juden den Chaldäern und Persern in Beziehung auf Geistesreise und natürliche Charakterdurchbildung entschieden voraus waren. Es kommt uns deswegen als ein nicht überaus gewagter Schluß vor, wenn wir annehmen, daß eine in dem damaligen geschichtlichen Augenblicke der politischen Unterdrückung der Juden wahrscheinlich von denselben auf die chaldäischen Groberer ausgehende geistig intelligente übermächtige Rückwirkung von diesen wieder später auf die erobernden Perser, von den Persern auf die Griechen, von den Griechen auf die Römer und von den Römern zuletzt auf sämtliche nordische celtische, germanische und slavische Völker auf dem Wege einer Art von geistiger Fortpflanzung übertragen worden ist, so daß wir den letzten geschichtlichen Ursprung eines Theils unserer noch heute obwaltenden politischen socialen Ideen in der That nirgends anders sicherer als in der dem jüdischen Volke in

seiner bisherigen Abgeschlossenheit vorausgehend angehörigen eigenthümlichen Culturentwicklung zu suchen haben. Daniel, unter dessen Vermittlung also gleichsam, wie wir annehmen, die erste dieser für die ganze spätere Culturentwicklung so fruchtbar gewordenen praktischen Combinationen zweier einander bisher fernstehenden nationalen Bildungsstufen glücklich zu Stande gekommen, Daniel, sagen wir, ist selber das Ideal eines im höchsten Grade weltgebildeten Mannes, weswegen wir uns nicht lange die verwunderte Frage aufzustellen nöthig haben, warum er der erste Staatsmann am Hofe Nabuchodonosor's, und warum er nach dem Sturze Babylon's sogleich wieder der erste Vertraute und Freund Darius des Meders geworden ist, und wodurch es ihm gelungen, Cyrus den Perser zu überzeugen, daß die Wiederherstellung des jüdischen Landes und die Wiederaufbauung des Tempels zu Jerusalem, wie er in seinem Edicte offen bekennt, ein ihm vom höchsten Gotte des Himmels selber zu Theil gewordener Auftrag sei? Höchstens ist das an Daniel nicht sowohl zu verwundern, als vielmehr bewundernd zu verehren, wie ein so feiner, in alle Geheimnisse der Politik und Diplomatie nothwendiger Weise eingeweihter Staatsmann und Regierungsbeamte zu gleicher Zeit ein so aufrichtiger, durch kindliche Frömmigkeit ausgezeichnete Israelite sein konnte, so daß er bereits im Alten Testamente das Geheimniß, Schlangenkugheit und Taubeneinfalt zu verbinden (cf. Ev. Matth. 10, 16.) scheint im höchsten Grade besessen zu haben. Die ganze damalige in jeder anderen Beziehung so trostlos finstere Zeitepoche wird mit einem wahrhaft classischen Glanze verherrlicht durch drei solche Gestirne, welche wie Jeremias, Ezechiel und Daniel zu gleicher Zeit den geistigen Horizont Israels erleuchtet haben. In einem derartigen, im Verhältniß zu der geringen damaligen Volkszahl gewiß höchst auffallenden Phänomen spricht sich, wie uns scheint, unverkennbar jener übernatürliche göttliche Segen aus, welcher von Anfang an auf die Nachkommenschaft der drei Patriarchen Abraham, Isaac und Jacob von Gott ausgegossen worden ist.

CXXXIX. Persische Landeshoheit. (Fortsetzung.)

Erste Rückkehr der Juden nach Palästina. Der Hohenpriester Josue.

S. 630.

1. Esdra 6, 2—5. 3. Esdra 6, 23—26.

Dem nämlichen Jahre 3562, in welchem Daniel starb, verdankt außer dem S. 611. erwähnten königlichen Regierungserlasse ein weiterer, als schriftliches Document in dem königlich medischen Archive zu Sebathana hinterlegter königlicher Beschluß seinen Ursprung, dem zufolge Cyrus verordnete, daß außer der zur Wiederaufbauung des Tempels bereits gegebenen Erlaubniß nicht allein die seiner Zeit von Nabuchodonosor aus Jerusalem nach Babylon fortgeschafften, und in dem Tempel des Bel aufgestellten